

matische Griechen, 66506 Lutheraner, 322956 Reformirte und 14020 Juden. Das Capitel hat Propst, Rector, Cantor, Custos, Decan, 3 Archidiaconen, 8 Titularcanoniker. Neben 1 Real- und 13 Titularabteien 2 Real- und 14 Titularpropsteien bestehen in 4 Archidiaconaten und 11 Vicearchidiaconaten 64 Pfarreien, 7 Localien und 22 Cooperaturen. Die Diöcese hat 180 Welt- und 36 Ordensgeistliche. Mit dem Priesterseminar ist eine theologische Lehranstalt und ein Knabenseminar verbunden. Von Regularen hat die Diöcese Prämonstratenser, Bistriten, Kapuziner, Minoriten und barmherzige Brüder, welche je ein Kloster besitzen; von Ordensfrauen nur Ursulinen. Außer der theologischen Lehranstalt besteht in der Diöcese eine königl. Rechtsakademie und ein Obergymnasium zu Großwardein, ein Unter gymnasium zu Debreczin. (Vgl. A. Gánczy, Epp. Varadienses fide diplom. Vienn. 1776, 2 voll.; Ejszd., Dissert. de s. Ladislao Episcopatus Varad. fundatore, ib. 1778, gegen G. Pray, Diatribe, Poson. 1777; Specimen hierarch. hungar. II, 87 sqq.; J. A. Koreszturi, Compend. descriptio fundat. ac vicissitud. Episc. et Capituli M. Varad., 1806; Moroni XXXII, 71 sqq. LXXXVIII, 139 sqq.; G. Petri II, 136; Gams 384 sq.)

4. Diöcese Siebenbürgen (Transsilvanensis s. Ultrasilvana). Auch diese Diöcese verdankt ihre Entstehung dem Eifer des hl. Stephan. Nachdem er den ihm verwandten, aber dem heidnischen Aberglauben hartnäckig ergebenen Herzog von Siebenbürgen, Gyula den Jüngern, überwunden hatte (1003), bestrebte er sich, die Bewohner des Herzogthums für den christlichen Glauben zu gewinnen. Um aber zugleich das weitere Gedeihen dieser Gottespflanzung zu sichern, gab er derselben einen Bischof, errichtete eine Cathedrale zu Alba Gyulao oder Alba Julia, wo Gyula seinen Sitz hatte, später Alba Carolina oder Karlsburg genannt, und dotirte sie reichlich aus dem Besizthum des überwundenen Herzogs. Als erster Bischof wird übrigens erst Simon um 1106 genannt. Zur Zeit der Reformation mußten die Bischöfe sich flüchten (s. d. Art. Siebenbürgen), und von 1580 bis 1596, sowie von 1607 an gab es gar keine Bischöfe mehr von Siebenbürgen. Am 19. Februar 1716 konnte dann Georg Mártonffy (1713—1721) wieder in Siebenbürgen selbst seine Residenz aufschlagen, nachdem das Land schon 1688 unter Oesterreich gekommen war und die Regierung den Katholicismus wieder zu beleben suchte. Die Diöcese dehnte sich ursprünglich über ganz Siebenbürgen aus, mit Ausnahme der zur Zeit ihrer Errichtung noch wüsten, dann aber von den Szeclern und Sachsen besetzten Strecken im südöstlichen Theile des Landes. Diese verehrten in dem walachisch-moldauischen Bischof von Milikobia und späterhin, als diese um 1330 errichtete Diöcese etwa seit 1475 wieder eingegangen und die Epp. Milohovienses (auch Agrienses, von der

Residenzstadt Agra) als Weibischöfe von Gran fungirten, in dem Erzbischof von Gran ihren Oberhirten. Erst 1771 wurden diese Theile in den Decanaten Hermannstadt und Kronstadt der Diöcese Siebenbürgen einverleibt. Der vorletzte Bischof war L. Haynald, gegenwärtig Metropolit (s. o.); der letzte Dr. Michael Fogarassy (1864 bis 1881), der gleichfalls sehr segensreich wirkte. Sein wahrhaft apostolischer Eifer errichtete alljährlich neue Schulen und neue Pfarreien, besonders in Ortschaften von ungarischer und rumänischer Bevölkerung. Er wirkte damit, wie dem Abfall der Katholiken zum griechischen Schisma, so auch der Entnationalisirung katholischer Unterthanen entgegen. Ein solcher Abfall hatte mit der Einführung der sogen. Reformation begonnen, unter des protestantischen Fürsten zugenommen und forcht selbst noch 1848 bis zur Ernennung Fogarassy's ihre Opfer. Im J. 1867 gründete letzterer ein „Wochenblatt für Kirche und Schule“; 1869 schickte er auf den Monat September eine Diöcesenvisitation aus. Bei Gelegenheit seines 50jährigen Priesterjubiläums (28. October 1873) machte er eine Schenkung von 100 000 Gulden als Fond zur Errichtung eines Lyceums in Karlsburg, das nach seinem Willen sich zu einer Universität ausdehnen sollte. Er starb 1882. Der gegenwärtige Bischof ist Franz Vönhart, geb. 3. October 1819, als Titularbischof von Gratianopolis consecrirt 5. Jan. 1881, installirt in Karlsburg 1882. Sein Sprengel umfaßt das ganze Großfürstenthum Siebenbürgen (997,74 Quadratmeilen) mit 280 800 Katholiken und 1 123 200 Andersgläubigen. Im J. 1841 waren daselbst erst 221 986, im J. 1857 schon 228 091 und im J. 1865 bereits 259 579 Katholiken; neben diesen lebten (1857) 546 513 unirte Griechen, die eine eigene Kirchenprovinz (s. d. Art. Fogarassy) bilden, 622 780 schismatische Griechen, die nach dem Bischof von Hermannstadt stehen, 5481 ungar. Armenier, die in 4 Pfarreien dem lateinischen Bischof unterstellt sind, 275 schismatische Armenier, 195 861 Lutheraner, mit Oberconsistorium in Hermannstadt, 265 976 Reformirte unter einem Superintendenten oder „Bischof“, 48 040 Unitarier, gleichfalls unter einem Superintendenten, und 14 152 Juden. Das Domcapitel hat Propst, Rector, Cantor, Custos, Archidiacon, Theologus, Magister Scholarum, Conservator Scholarum junior, 2 Actual- und 6 Ehrencanoniker. Neben 6 Titularabteien gibt es 2 Titularpropsteien in der Diöcese. In 16 Vicearchidiaconaten sind 31 Pfarreien und 11 Kaplaneien; darin wohnen 34 Weltpriester nebst 113 Ordensgeistlichen. Außerdem Diöcesenseminar zu Karlsburg, mit dem eine theologische Lehranstalt verbunden ist, besteht auch ein Knabenseminar. Von Regularen zählt die Diöcese Franciscaner in 13 Klöstern und 10 Residenzen, Minoriten in 5 Häusern, Bistriten in 2 Klöstern; Melchitaristen in einer Residenz; dann Ursulinen und Pirmasenzler Schwestern vom hl. Franz in je einem Kloster; barmherzige Schwestern in